

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (1998)

Heft: 49

Rubrik: Forum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ner sexuelle Probleme wegen der Parkinsonschen Krankheit oder haben sie wegen ihrer Krankheit psychologische und aus Folge daraus sexuelle Probleme?

Medikamente: Libidötöter oder -förderer?

Inwiefern die Einnahme von Medikamenten einen negativen Einfluss auf die Qualität des Intimlebens haben kann, ist schwierig abzuschätzen. Wohl wurden bei einigen Heilmittel negative Auswirkungen auf die Sexualität beschrieben, aber eine deutliche Kausalität herstellen zwischen sexueller Funktionsstörung und Arznei, ist schwierig. Aus der Umfrage resultiert, dass vor allem das Medikament Permax® bei den Patienten die Lust auf Sex steigert. Eine ähnliche Wirkung ist auch bei anderen Arzneien beschrieben worden: Namentlich bei Jumexal®, Symmetrel® und Parlodel®. Die Untersuchung zeigt auch, dass bei Frauen, welche L-Dopa einnehmen, die Lust auf Sex zugenommen hat.

Anderseits scheint der gleiche Wirkstoff einen eher negativen Einfluss auf die männliche Sexualität zu haben.

Im kulturellen Korsett

Aus der Umfrage geht deutlich hervor, dass der negative Einfluss der Krankheit auf die Sexualität der Betroffenen nicht von der Hand gewiesen werden kann. Bei den Betroffenen können Spannungen im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich auftreten. Unsere europäische Kultur trägt das ihrige dazu bei: Sexualität wird mit Leistung und mit einem konventionellen Schönheitsideal in Verbindung gebracht, was nicht gerade förderlich ist für einen entspannten Umgang mit ihr. Ein verminderter Selbstwertgefühl, Störungen des emotionalen Gleichgewichts und soziale Isolation können Folgen dieser Stresssituation sein.

Lösungen

Solche Situationen lassen sich im Gespräch bewältigen. Mit dem /der PartnerIn sollte offen über die Sexualität gesprochen werden. Man kann sich auch einer Vertrauensperson, einem Schicksalsgenossen oder einem Arzt/einer Ärztin anvertrauen. Letztere(r) kann, falls nötig, den Patienten an eine Fachperson überweisen.

Das Problem kann womöglich mit einfachen Mitteln gelöst werden: Man sollte über die eigene Sexualität reden, womöglich feste Muster revidieren und neue Sexualpraktiken ausprobieren (neue Positionen, anderer Zeitpunkt).

Erektionsprobleme können mit sogenannten Vakuumpumpen oder mit Einspritzen von Medikamenten in den Penis gelöst werden. Ihr Hausarzt/Ihre Hausärztin kann Sie umfassend darüber informieren. Es besteht auch die Möglichkeit, auf andere Antiparkinson-Medikamente auszuweichen, vorausgesetzt, dass sich die Symptome der Krankheit nicht verstärken. Sprechen Sie mit Ihrem Neurologen/Ihrer Neurologin darüber.

Jan Cannegieter,
Fakultät Gesundheitskunde, Groningen

Quelle: Papaver / Juli 1997. Text leicht gekürzt.
Übersetzung: Kurt Addor. Redaktionelle Bearbeitung: Aldo Magno.

Forum

Glarner Engel auf Reisen

So gegen Ende des Jahres zog es uns doch aus dem Ziegerschlitz! Wie geplant startete der Car um 9.30 Uhr Richtung Basel, wobei der Chauffeur den Weg entlang dem Rhein wählte. Eine lange Reise, die uns aber Leo mit seinem Wissen über die neuen Bauten rund um Zürich verkürzte. Die Sonne blinzelte immer wieder durch die Wolken – wie könnte es anders sein, wenn Engel reisen.

Das Unternehmen La Roche empfing uns mit einem ausgezeichneten Essen. Wir genossen es, in dieser gemütlichen Atmosphäre verwöhnt zu werden. Dies hatte zur Folge, dass wir verspätet im Tinguely-Museum, unserem Reiseziel, eintrafen. Eine Studentin erklärte uns diese Ungetümer von Maschinen und lärmigen Objekten. Bevor wir schliesslich die Rückreise antraten, reichte es noch zu einen Kaffee und Gruppenfoto. Es war ein anstrengender, schöner Tag, von dem sicherlich alle noch lange zehren werden. Ohne HelferInnen, dem Rotkreuz-Carunternehmen

und der Firma La Roche wäre dieser Ausflug nie möglich gewesen. Herzlicher Dank!

Erika Bächli

Neues Layout

Meistens lege ich das Magazin der SPaV gleich wieder weg oder blättere es nur durch. Diesmal habe ich es ziemlich genau gelesen, obwohl mich das meiste – weil es uns betrifft – auch diesmal deprimiert hat – das Lesen zum Thema verdoppelt eben die täglichen Erfahrungen. Die zahlreichen informativen Hinweise haben mich aber auch angeregt: Es ist Ihnen meines Erachtens gelungen, das, was man als Einzelperson erlebt, irgendwie in grössere Zusammenhänge einzubetten. Das unterstützt und erlaubt die Distanznahme. Das «Aufklärerische» wird annehmbar. Man ist nicht nur von Gefühlsmässigem besetzt und kann sich einen kleinen «Denkraum» schaffen.

A-V. F., Zürich

Layout: Ergänzung

Heute las ich das neue «Parkinson»: Es machte mir sowohl punkto Layout wie auch Inhalt den guten Eindruck, den Sie sich erhofft haben. Für die kommenden Nummern hätte ich allerdings einen kleinen Wunsch: Da ich diese Hefte nicht integral, sondern blass einzelne Artikel nach Themen geordnet, aufbewahre, wäre es mir eine Hilfe, wenn Sie neben jeder Seitenzahl jedesmal den Vermerk «Parkinson, November 97/48» platziert hätten, bzw. dies in Zukunft tun würden.

Dr. Hanspeter Schüepp, Belp

Vortrag bei der Schule für Pflegeberufe Winterthur

Wie schon bereits in den letzten zwei Jahren stand ich wiederum vor etwa 20 angehenden Krankenpflegerinnen. Herr Schmid, der Lehrer der Klasse, wollte erneut einen «Original-Parkinsonpatienten»

Dänisches

Mobilität kann für behinderte Menschen zum schmerzlichen Prüfstein werden. Beim Aussteigen aus dem Bus plötzlich eine Blockade zu haben, gehört zu den schmerzlicheren Erfahrungen von Parkinsonbetroffenen. Das Kopenhagener Behindertentransport-Konzept sieht vor, dass neben den regulär verkehrenden Niederflurbussen sogenannte «Service Buses» eingesetzt werden. Diese sind nicht nur mit Einsteigshilfen für RollstuhlfahrerInnen, sondern auch mit weiteren Hilfen für Geh- und Sinnesbehinderete ausgestattet. Die «Service Buses» verkehren nach Fahrplan, wobei dieser genügend Spielraum offen lässt, damit die Chauffeure auch für kleinere Handreichungen den Fahrgästen zur Verfügung stehen können. Obwohl diese Busse fixe Haltestellen haben, nehmen sie auch Passagiere zwischen den Haltestellen auf. Ein Modell, das auch in der Schweiz Schule machen sollte.

Quelle: ASKIO-Pressedienst 3/97

Amerikanisches

«The seven secrets of successful caregiving» (Die sieben Geheimtipps für eine erfolgreiche Pflegearbeit) lautet der Titel eines Artikels des Magazins der APDA (The American Parkinson Disease Association), der sich mit Ratschlägen an die An-



gehörigen wendet, die Pflegearbeit leisten. Den Angehörigen soll mit einfachen Tipps geholfen werden, die Klippe der physischen und seelischen Verschleisserscheinungen zu umschiffen: Der/Die Pflegende soll täglich eine Stunde und wöchentlich vier Stunden Zeit für sich nehmen. Der Pflegende soll darauf achten, dass er umfassend über die Krankheit seines Partners informiert ist. Arbeitsentlastung in der Familie, ein gutes Verhältnis mit dem Hausarzt/Neurologen und einen Besuch der Selbsthilfegruppe sind weitere Strategien um besser der Belastung standzuhalten. Gute Englischkenntnisse sind erforderlich (Anleitung zur Bestellung: siehe Kasten unten).

Obstipates

Bei Parkinsonpatienten kann die Bewegung des Darms wie andere Körperbewegungen auch verlangsamt sein. Das Problem verschärft sich, wenn man kaum Ballaststoffe und wenig Flüssigkeiten zu sich nimmt. Die tägliche Kotentleerung auf dem stillen Ort wird dann zur Tortur. Fernseharzt Ernst Zehnder verteilt in einem Artikel der «Schweizer Familie» mit dem vielsagenden Titel «Der tägliche Knorz» Ratschläge für verstopfte Menschen. Seine Tipps für eine harmonische Darmaktivität sind ein ausgeglichenes Leben, die Einnahme von genügend Flüssigkeit, ballaststoffreiche Ernährung und Bewegung. Wenn

diese natürliche Massnahmen versagen, können leichte unschädliche Abführmittel eingesetzt werden: Kleie und Leinsamen (Anleitung zur Bestellung: siehe Kasten unten).

Psychosoziales

Im Artikel «Die neue Partnerschaft mit der Familie und den Freunden» thematisiert das Magazin der wallonischen Parkinsonvereinigung die zwischenmenschlichen Probleme, die mit der Diagnose Parkinson auftauchen können. Wie sollen die vorher nicht dagewesenen Schwierigkeiten in der Partnerschaft gelöst werden? Auf welche Weise reagieren Kinder auf die Krankheit eines ihrer Elternteile? Außerdem zeigt die Verfasserin auf, wie man trotz reduzierten Kräften weiterhin ein erfülltes Sozialleben führen kann. Der Beitrag ist zwar ein bisschen allgemein, kann aber trotzdem eine Hilfe sein beim Überdenken des eigenen Sozialverhaltens. Gute Französischkenntnisse sind notwendig (Anleitung zur Bestellung: siehe Kasten unten).

Wie bestellen

Senden Sie uns ein an Sie adressiertes und frankiertes Rückantwortcouvert (Format C5).

Um die Kopierkosten zu amortisieren, legen Sie bitte Briefmarken im Wert von Fr. - .80 pro Artikel bei.

Danke.

→ einsetzen, um das Thema «Morbus Parkinson» besser zu illustrieren.

Die Gestaltung der Doppelstunde war mir überlassen. Ein Videofilm des Bayrischen Fernsehens mit dem Titel «Mit neuen Wirkstoffen gegen Parkinson» sollte als Einstieg in die Lektion dienen. Auseinandersetzungen über die Schweizerische Parkinsonvereinigung, Ratschläge zu Krankenpflege sowie ein Wettbewerb mit zehn Fragen rundeten die Stunde ab.

Der Morgen hatte es in sich: Das Wetter hatte umgeschlagen; ich hatte in der Nacht kaum drei Stunden geschlafen. Um 6.45 Uhr nahm ich wie gewohnt die erste Dosis Medikamente. Aber mein Körper wollte nicht. Auch die zweite Ladung L-Dopa mit dem Tasmar® fruchtete nicht. Trotz der Off-Phase fuhr ich mit dem Auto nach Winterthur und startete mit der Lektion. An den Pinnwänden hingen bereits verschiedenste Zettel mit den Stichworten «Akinese, Rigor, Tremor» usw. Die Schü-

lerinnen waren bereits im Thema vertieft. Endlich verbesserte sich mein Zustand allmählich und ich konnte mit meinem Vortrag beginnen. Die vielen Fragen und Komplimente bestätigten mir, dass das Thema bei den Pflegerinnen und beim Fachlehrer auf grosses Interesse stiess. Meine Lehre: Man soll stets versuchen, alle Hürden zu nehmen.

Herbert Bruppacher,
SHG-JUPP-Tösstal

Antinomie ou complémentarité?

Dans votre excellent bulletin, une chose m'a particulièrement frappé. Aux pages 14 et 15 se trouvent mises face-à-face deux approches thérapeutiques si différentes qu'on peut se demander: antinomie ou complémentarité?

D'un côté, la méthode «traditionnelle» est fondée sur l'apport, par des voies diverses,

d'une substance que le corps ne produit plus en suffisance, la dopamine. L'approche médicamenteuse a fait de gros progrès et les publications débordent de mentions de nouveaux produits.

De l'autre côté, on nous montre l'implantation d'une électrode.

Question: quelle peut bien être la relation entre l'apport de dopamine (opération biochimique) d'une part, et la stimulation électrique (de quoi?), procédé physique?

Pierre Bellmann, Lausanne

Au cours de cette année nous envisageons publier un dossier exhaustif consacré aux interventions chirurgicales pour traiter la maladie de Parkinson. A cette occasion-là nous essaierons de répondre à toute une série de questions relatives à la stimulation électrique.